

Endbericht

10 months in the city of life science

Philip Hansmann
e-mail: pheffi@gmx.de

Wageningen University
WiSe/SoSe 2004/05

- Wer sich für Bewerbung und Anreise interessiert, bitte ich, einen Blick auf meinen Zwischenbericht (akademisches Auslandsamt) zu werfen -

Wohnen und Leben

Relativ spät, nämlich erst zehn Tage vor meiner Abreise nach Wageningen, bekam ich von Dick Legger (in seinem Büro schaut man als erstes nach der Ankunft vorbei- deshalb am Besten zu normalen Geschäftszeiten anreisen), dem Wageningen Erasmuskoodinator,



Bild 1: Wageningen Innenstadt

über meine **zukünftige Bleibe** Bescheid. Mir wurde ein Zimmer in einem der typischen „Studentenheim-Hochhäusern“ in Wageningen zugewiesen. Nun ja, das Gebäude wirkte auf den ersten Blick ein wenig einschüchternd, mein zukünftiger Korridor war dunkel, es roch nach ungewohnter, asiatischer Küche, beladene Wäscheleinen auf dem Gang und niemand, der einen erwarten zu schien. Das Ankommen ist wirklich ein recht mulmiger Moment- fast möchte man direkt umkehren. Da heißt es gelassen bleiben, denn die meisten

Mitbewohner sind ebenfalls gerade erst eingezogen und haben exakt dieselben Gedanken und überhaupt wird es von da an nur noch besser...

Von einem Korridor gehen (zumindest in meinem Gebäude: Rijnsteeg) zehn Zimmern ab, was folglich ein Zusammenleben mit neun **Mitbewohnern** bedeutet. Mit ihnen teilt man sich die Küche, Korridor, Waschmaschine und mit einem Teil von ihnen auch Badezimmer und Toiletten. Ich befand mich in einer besonderen Situation, da ich einem internationalen Korridor zugewiesen wurde.



Bild 2: Die typischen Studentenwohnheime am Stadtrand

Anstelle von NiederländernInnen hatte ich im Laufe der Zeit Gesellschaft aus Frankreich, Spanien, China, Thailand, Finnland, Tschechien und Portugal. Das kennen lernen ist insbesondere, wenn man selber ganz frisch angekommen ist, sehr spannend. Um den Austausch zu fördern und eine Möglichkeit zum Bereden von generellen Korridorangelegenheiten zu schaffen, führten wir ein 'common dinner' ein. Das 'common dinner' fand einmal wöchentlich statt und meistens wurde Typisches aus dem Herkunftsland des jeweiligen Kochs zubereitet. Ein häufiges

Thema war dabei Ordnung und Sauberkeit, denn dafür waren die Bewohner selbst zuständig. Etwa alle zwei Monate erwischte es jeden einmal: dann hieß es für eine Woche, die gemeinschaftlichen Räume zu putzen. Bei einem Haufen von zehn wild zusammen gewürfelten Studenten kommt es unausweichlich von Zeit zu Zeit zu ordnungstechnischen Missständen. Jeder unterscheidet sich dabei, was den Putzfleiß und Anspruch an Sauberkeit betrifft, ich habe jedenfalls an mir einen bisher ungeahnten Hang zu deutscher Penibilität kennen gelernt.

Was die Miete betrifft, muss mit **Kosten** zwischen 250 und 300 Euro pro Zimmer gerechnet werden. Wenn man Berliner Verhältnisse gewohnt ist,

erscheint die Miete zu hoch, schließlich handelt es sich nur um ein Zimmer (Bett, Schreibtisch, Schrank, Bücherregal und Stuhl werden übrigens zur Verfügung gestellt) mit sanitären Gemeinschaftseinrichtungen. Das Kostenniveau lässt sich im Übrigen auch auf die weitere Lebenshaltung übertragen- nach meiner Einschätzung sind die Preise (Lebensmittel, Benzin, Ausgehen) ein wenig höher als in Deutschland- wenn auch nicht exorbitant, wie etwa beim Studium in England/Irland. Dennoch habe ich zum Leben in jedem Fall mehr (ca. + 150€?) ausgegeben als in Berlin- vor allem wegen der Miete und der etwas höheren Lebensmittelkosten.



Bild 3: Meine 'corridor mates'

Freizeit

Beim Thema Freizeit in Wageningen ist unbedingt der **Universitätsport** zu erwähnen- der wurde nämlich unter den niederländischen Universitäten ausgezeichnet und das merkt man auch. Für 50 € kann man im Sportzentrum eine Jahreskarte erwerben, die freien Zutritt zu den Hallen mit Badminton, Volleyball, Basketball, Squash etc., dem Fitnesscenter oder der Schwimmhalle verschafft- das Equipment wird zur



Bild 4: In Keukenhof

Verfügung gestellt. Des Weiteren kann kostenlos an Sportkursen wie Klettern, Fechten, Tischtennis und weiterem mehr teilgenommen werden. Ich habe (so wie tatsächlich die meisten anderen Studenten!) das Angebot sehr gerne genutzt. Die Anlagen sind um das Sportzentrum zentriert und die Stadt ist nicht sehr groß, so dass es ein Leichtes war, sich am Wochenende oder abends nach erledigter Arbeit dort zu treffen.

Wie bereits erwähnt, die Stadt (Städtchen?) ist **nicht sehr groß**- vergleichbar etwa mit einer deutschen Universitätsstadt wie Greifswald. Ohne Frage: das nervt manchmal. Etwa wenn man nach der viel zu kurzen Woche Weihnachtsferien- die Berliner Sylvesterparty mit Freunden noch in den Ohren- wieder im besten niederländischen Regenwetter vor dem öden Studenten Wohnturm steht und feststellt, dass man den Geruch von Kuhdung nicht wirklich vermisst hat... zu diesen Gelegenheiten überfällt einen schon ein quälendes Gefühl. Das fällt aber nicht wirklich ins Gewicht, denn sobald man die Freunde vor Ort wieder trifft, fängt man an, sich heimisch zu fühlen. Die Bekanntschaften sind (neben der renommierten Ausbildung) der eigentliche Reichtum von Wageningen- durch die Übersichtlichkeit der Stadt und der Universität sind (Wieder-)Begegnungen viel zahlreicher. Alles Leben ist auf kleine Räume konzentriert. Du begegnest immer wieder denselben Leuten beim Ausgehen, im Supermarkt, beim Sport and der Uni- und was sich für einen Großstadtmenschen zunächst beängstigend anhören könnte, hat sich letztendlich als sehr angenehmer Nebeneffekt herausgestellt- romantisch,

aber wahr: das Leben ist in Wageningen ist herzlicher. Die Kontakte (und übrigens auch die Kontaktfreudigkeit) sind höher und verglichen mit dem anonymen Berliner Studentenleben hat sich mein Freundeskreis deutlich vergrößert.



Bild 5: Wüstenlandschaft im nahe gelegenen Nationalpark 'Hoge Veluwe'

Ferne- die Niederlande ist ein relativ kleines Land mit vielen urbanen Zentren auf kleinem Raum. Ich war zum Ausgehen beispielsweise in Arnheim, Utrecht und Amsterdam. Bei gutem Wetter (doch, das gibt es manchmal auch) kann ich den Strand von Zandvoort oder Den Haag empfehlen- dort kann man mit der Tram vom Bahnhof zum Strand fahren.



Bild 6: Die Rheinlandschaft bei Wageningen

Nationalpark 'De hoge Veluwe' nicht entgehen lassen- da heißt es zwar Eintritt bezahlen, aber dafür kann man mit dem Fahrrad eine Landschaft aus Wald, Heide und sogar wüstenartigen Sandflächen erkunden. Oft bin ich bei gutem Wetter einfach mit dem Rad auf dem Rheindeich entlang gefahren- mein Geheimtipp ist das Wageningen gegenüberliegende Ufer in Richtung Westen.

Besondere **Anlässe im Terminkalender** sind zum einen Sankt Nikolaus. Dieser Feiertag gilt in Holland mehr als Weihnachten und man sollte dann zum Wageninger Hafen gehen und sich von den speziellen Bräuchen der Niederländer überraschen lassen.



Bild 7: Der Königinntag

Im Frühling- etwa Mitte April steht die große Tulpenzeit an und ein Besuch des berühmten 'Keukenhof' ist fast unausweichlich (durch den Lieferfahrzeugeingang oder über den Zaun spart das viel zu hohe Eintrittsgeld) dort gibt es vor allem: Tulpen, Tulpen, Hyazinthen und Tulpen! Am 30. April wird der 'Koninginnedag'- der niederländische Nationaltag- gefeiert. Eigentlich wird die Gelegenheit eher dazu genutzt, Heineken, Amstel und Grolsch zu huldigen als der Königsfamilie, aber auf jeden Fall herrscht an diesem Tag im gesamten Land eine brodelnde Stimmung- mein Tipp: nach Utrecht. Und schließlich gibt es knapp eine Woche später, am 5. Mai, den 'Bevrijdingsdag', wozu man ausnahmsweise Wageningen nicht verlassen muss, um etwas zu erleben. Wageningen hat nämlich seinen Platz in den niederländischen Geschichtsbüchern, da dort im Hotel 'de

Zum **Ausgehen** gibt es vor allem den berühmten Club 'UNITAS', wo für Wageninger Studenten der Mittelpunkt des Nachtlebens ist (am besten ist es dort gleich eine 6 Monatskarte zu kaufen). Daneben ist die Auswahl nicht so riesig aber empfehlen kann ich auf jeden Fall noch das 'Cafe Vrijheid' und den 'International Club'- ansonsten gibt es einige Bars und Pubs, vor allem in der Nähe des Marktplatzes- aber diese strotzen nicht immer unbedingt vor Leben. Generell sind große Städte nicht in unerreichbarer Nähe von Wageningen gibt es zwei 'Bergriesen': Wageningse Berg und der Grebbeberg). Insbesondere im September ist die blühende Ginkelse Heide (ganz in der Nähe von Ede) sehenswert. Ebenso sollte man sich den

Aber auch die **Umgebung von Wageningen** ist selbst sehenswert. Ganz ungewöhnlich für die Niederlande, handelt es sich dabei um die Veluwe-Landschaft- ein waldreiches Gebiet mit einigen Erhebungen(!)(selbst in unmittelbarer Nähe von Wageningen gibt es zwei 'Bergriesen': Wageningse Berg und der Grebbeberg). Insbesondere im September ist die blühende Ginkelse Heide (ganz in der Nähe von Ede) sehenswert. Ebenso sollte man sich den

der niederländische Nationaltag- gefeiert. Eigentlich wird die Gelegenheit eher dazu genutzt, Heineken, Amstel und Grolsch zu huldigen als der Königsfamilie, aber auf jeden Fall herrscht an diesem Tag im gesamten Land eine brodelnde Stimmung- mein Tipp: nach Utrecht. Und schließlich gibt es knapp eine Woche später, am 5. Mai, den 'Bevrijdingsdag', wozu man ausnahmsweise Wageningen nicht verlassen muss, um etwas zu erleben. Wageningen hat nämlich seinen Platz in den niederländischen Geschichtsbüchern, da dort im Hotel 'de

wereld' 1945 die deutsche Kapitulation für die Niederlande unterzeichnet wurde. Im diesem Jahr, zum 60. Jubiläum, gab es eine Veteranenparade und der Ministerpräsident sowie Prinz Willem Alexander waren vor Ort. Viel wichtiger ist jedoch, dass in der gesamten Innenstadt Bühnen mit Live-Musik installiert werden und ganz Wageningen voller Menschen ist.



Bild 8: Wageningen am Befreiungstag

Sprache/ Internationalität

Wie es bereits die Besetzung des Korridors andeutete, hat mich in Wageningen besonders die **Internationalität** nachhaltig beeindruckt. Die Stadt wimmelt nur so von ausländischen Studenten- allein in dem Studiengang, dem ich mich angeschlossen habe, war die Zusammensetzung nur zur Hälfte niederländisch und die restlichen Studenten aus dem Ausland. Obwohl der kleine Studiengang nur etwa 20 Teilnehmer umfasste, waren neben Europäern Studenten aus Afrika, Südamerika, dem Nahen Osten, Südost- und Fernostasien. Für mich war es extrem spannend und lehrreich über alle Grenzen hinweg mit Leuten zu studieren, zu diskutieren, zusammenzuleben oder Freizeit zu verbringen. Die zahlreichen Erfahrungen und Einsichten dieser Art würde ich als genauso wichtig ansehen, wie die eigentliche akademische Ausbildung selbst. Oft profitierten die Kurse sogar von der Internationalität der Studenten- die von Erfahrungen aus ihren Heimatländern berichten konnten (besonders hilfreich wenn immer es um Entwicklung in fremden Ländern ging).

Zwar ist Wageningen eine niederländische Stadt dennoch verbinde ich mit meinem Aufenthalt vor allem die **englische Sprache**. Das liegt daran, dass die Kurse der Masterstudiengänge auf Englisch gehalten werden, zumal wie gesagt die Internationalität unter den Studenten sehr hoch ist. Kurzum habe ich mich praktisch nur mit Englisch verständigt und mein Niederländisch kaum benutzt. Der Effekt ist verblüffend, da man nach einer Weile tatsächlich anfängt in Englisch zu denken und sich schließlich schon bei dem Hervorbringen von deutschen Sätzen quälen muss. Das wird von der Tatsache unterstützt, dass die Bereitschaft und Fähigkeit Englisch zu sprechen in Wageningen sehr hoch ist. Selbst auf dem Markt, in der Stadtverwaltung, im Supermarkt oder in der Uni-Kantine sind mangelnde Niederländischkenntnisse kein Problem. Auf die Frage, ob man dann überhaupt einen Niederländischkurs im Voraus belegen sollte, kann ich sagen, dass es grundsätzlich nicht nötig ist. Ich selber habe jedoch einen Kurs an der SKB in Berlin belegt und es nicht bereut, weil ich nicht für ein Jahr in einem Land leben möchte, dessen Worte und Grammatik ich nicht einmal in Grundzügen beherrsche. Aber das bleibt im Fall von Wageningen jedem selbst überlassen. Was im Übrigen das Englische betrifft, hat es mir zum Auffrischen sehr geholfen, einfach einige Monate vor der Abreise englischsprachige Bücher zu lesen. Das hilft insofern, als dass man seinen Wortschatz reaktiviert und erweitert- sieben Wochen nach der Ankunft in Wageningen gilt es nämlich, auf Anhieb drei mehrstündige Klausuren zu schreiben.

Ausbildung/ Kurse

Bei der **Wahl der Kurse** sollte man sich grundsätzlich überlegen, was man vom Erasmusaustausch erwartet. Es eröffnet sich die Möglichkeit, sich entweder auf eine Fachrichtung zu spezialisieren (Masterprogramm) oder Kurse ausschließlich nach Angebotslage und momentanem Interesse zu besuchen. Der Vorteil von einem Masterprogramm ist, dass man mit den zu belegenden Kursen einer bestimmten inhaltlichen Linie folgt. Und es bietet die Möglichkeit, den angefangenen Master zu einem späteren Zeitpunkt fertig

zustellen (obwohl das nicht der offizielle Zweck von Erasmus ist). Es gibt natürlich auch eine andere Seite der Masterprogramme: man legt sich auf eine bestimmte Richtung fest, muss einem mehr oder minder striktem Programm folgen (hat dabei manchmal auch weniger spektakuläre Fächer) und der Druck ist viel größer, alle Scheine zu machen.

Ich habe es so gemacht, dass ich mich einem Masterprogramm angeschlossen habe. Es hat mich zum **MAKS-Studiengang** verschlagen (MAKS= 'Management of agro-ecological knowledge and social change'). Maks beschäftigt sich, grob gesagt, mit ländlicher Entwicklung. Die Tradition des Studiengangs liegt im 'extension service'. So hieß früher die Vermittlung von Fachwissen und Technologie aus Universitäten und agronomischen Unternehmen an Landwirte- also sozusagen eine



Bild 9: Mitstudentinnen von MAKS

'Bauernaufklärung' (etwa das Proklamieren von Düngemethoden, neuem Saatgut, Mechanisierung der Landwirtschaft). Die Auffassung von 'extension' hat sich im Laufe der Zeit gewandelt: der hierarchisch geprägte Ansatz, Expertenwissen von oben an die Landwirte (unten) zu vermitteln ist einem neuen Ansatz gewichen. Heute will moderne 'extension' dazu dienen, eigendynamische Prozesse in den ländlichen Gemeinschaften anzustoßen, um somit Selbstmobilisierung zu ermöglichen. Das andere Merkmal von MAKS ist, dass dieses Studium sich speziell an Studenten mit technischem Hintergrund richtet. Die Absicht ist es, die Fähigkeiten von Studenten mit technischer Ausbildung (oder Leuten mit Berufserfahrung) mit Inhalten der ländlichen Soziologie und Kommunikation zu ergänzen. In meinem Fall ist der technische Hintergrund der Naturschutz/Umweltplanung und ergänzend erhoffe ich mir Fähigkeiten im Vermitteln von Naturschutzbelangen bzw. die Fähigkeit die Lebenssituationen im ländlichen Gebieten besser zu verstehen. Die Ausrichtung von MAKS liegt dabei eindeutig im Bereich Entwicklungsländer. Die Philosophie von MAKS und der Wageningen Universität allgemein orientiert sich an Schlagwörtern wie: 'bottom up', 'social learning', 'group dynamics', 'local knowledge' oder 'participation'.

Zu den Dingen, die mir generell positiv an der **Unterrichtsweise** in Wageningen aufgefallen sind, gehört in jedem Fall die Bereitschaft der Dozenten unkonventionell und am Lernziel orientiert zu unterrichten. So waren problemorientierte Kurselemente, wie Gruppendiskussionen, Kleingruppenarbeit, interaktives Spiel, Gastvorlesungen, Exkursionen, Computerraumarbeit oder sogar brandneue, mir völlig unbekannte, Konzepte wie 'open space' an der Tagesordnung. Dennoch ging es in bestimmter Weise auch sehr klassisch zu, vor allem, wenn es galt: zu lesen, lesen, lesen. Der von den Studenten erwartete Arbeitsaufwand ist deutlich höher, als ich es aus Berlin gewohnt war. In der Regel wurde vorausgesetzt, zu jeder Stunde teils umfangreiche Literatur zu lesen, hinzu kamen regelmäßige Pflicht-Ausarbeitungen (oft zwei pro Woche) oder Präsentationen. Jeder Kurs wird zudem mit einer Klausur abgeschlossen. Die Intensität des Studiums ist größer aber so verhält es sich auch mit dem individuellen Lerneffekt. Einen Kurs, in dem das Halten eines Referats in vier Monaten ausreicht und von dem man den Rest (auch nur Studentenreferate) nur aus Höflichkeit besucht, habe ich dort jedenfalls nicht erlebt. Viel bemerkenswerter war dagegen in Wageningen die Sorgfalt, die auf die Betreuung der Studenten verwendet wurde: kurzfristig vereinbarte Gespräche sind kein Problem, e-mails kamen selbst vom Professor (der mit dem Vornamen angesprochen wird) umgehend zurück und die Studiengänge haben in der Regel Koordinatoren, die individuell um die Fortschritte (oder Engpässe) der Studenten wissen. Natürlich ist es eine Pauschalisierung, jedoch schienen mir die Lehrenden dort mehr auf die Möglichkeiten der Studenten fixiert als auf das, was

ihnen im Wege steht. Als treffendes Beispiel dient, wenn ein Student etwa die Abschlussarbeit im Ausland schreiben möchte- die Situation vor der man dann in Berlin steht ist eine ganze andere als in Wageningen. Vielleicht ist dies auch eine Mentalitätsfrage, die die Niederlande von Deutschland unterscheidet, wo sich scheinbar jeder zunächst in Bedenken flüchtet.

Hier sind nun die **Kurse** aufgeführt, die ich während meines Aufenthaltes besucht habe:

empfehlenswert	<ul style="list-style-type: none"> • Introduction to sociology of knowledge and agriculture (RDS20806) • Facilitating interactive processes (CIS31806) • Community-based conservation and rural development (FNP31306) 	<p>Öffnete mir die bis dahin unbekannte soziologische Seite des ländlichen Raumes- hier heißt es aber extrem fleißig beim Lesen zu sein und Soziologie betrachtet vielleicht manch einer/e als etwas theorie-lastig</p> <p>Unglaublich interaktiver und intensiver Kurs, in dem man sehr konkret viel lernt zu Gruppendynamik, Verhandlungsgeschick, Kommunikation, Gruppenlernen und vielem mehr</p> <p>Dieser Kurs ist eine Co-Produktion von der Forstwissenschaft und dem Soziologieinstitut, der auf theoretische Weise der Frage nachgeht, wie Entwicklungsarbeit auf Gemeindeebene gestaltet werden kann. So manche sicher geglaubte Wahrheit im (klassischen) Naturschutz wird hier in Frage gestellt.</p>
in Ordnung	<ul style="list-style-type: none"> • Introduction Agro-ecological technology studies (TAD20306) • Introduction to communication and innovation studies (CIS22306) • Globalisation and sustainability of food production and consumption (ENP31806) 	<p>Durchaus interessant, wenn man für die Themen des TAD Institutes eine besondere Schwäche hat</p> <p>Einführung in die Kommunikationswissenschaft- auch nicht uninteressant, aber der Unterricht war etwas unspektakulär</p> <p>Der Kurstitel beschreibt recht treffend den Inhalt- war mir letztendlich jedoch inhaltlich zu vage</p>
Vorsicht!	<ul style="list-style-type: none"> • Impact assessment of land and water management (ESW20306) • Research design & research methods (ENP22306) • Methods, Techniques and Data Analysis for Field research (RDS33306) 	<p>Oh je, hatte eine harte Zeit mit diesem Kurs- ist etwas für Spezialisten im Bereich Erosion, ansonsten halte ich ihn für zu umfangreich</p> <p>Dieser Kurs bereitet einen auf das Schreiben der Abschlussarbeit vor. Wenn man nicht vorhat in Wageningen einen Master zu machen: den Kurs nicht nehmen, da er schon sehr theoretisch und zäh wie Kaugummi ist</p> <p>Eigentlich ein toller Kurs, aber nur für Leute, die wirklich vorhaben, im Bereich der ländlichen Entwicklung eine Abschlussarbeit zu schreiben</p>
ansonsten	<ul style="list-style-type: none"> • Philosophy of science • Open space 	<p>Beide Kurse sind speziell für MAKS studenten- entweder <u>muss</u> man sie machen (als MAKS Student) oder man <u>kann</u> sie nicht machen (als nicht- MAKS Student)</p>

Schlussfolgerungen

Ich kann sagen, dass mein Aufenthalt in Wageningen vielleicht mein bestes Jahr war(!?)- zumindest ein außergewöhnlich gewinnbringendes. Es hat meinen Horizont spürbar erweitert; ich habe viele Freunde kennen gelernt und habe Inspiration und zusätzliche Berufschancen erlangt. Es ist im

Übrigen ungemein lehrreich, die gewohnte Umgebung der TU-Berlin und Deutschland zu verlassen und einen Blick 'von außen' auf die Dinge zu werfen. Besonders ein kritischer Blick aber auch Ansatzpunkte für Verbesserungen der akademischen Situation zu Hause haben sich in den Niederlanden heraus kristallisiert. Wie auch immer, ich weiß sicher: es ist sehr viel, das bleibt und sich nachhaltig auf mein Leben und Denken auswirken wird. Kurzum, der studentische Austausch in Europa ist eine geniale Erfindung, über die man nicht lange grübeln sollte, sondern einfach daran teilnehmen und erleben sollte.

- bei Fragen, stehe ich- natürlich- zur Verfügung und beantworte gerne Anfragen (siehe e-mail)- zumal es so vieles weiterzusagen gebe, wofür hier kein Platz ist (z.B. Kurse, Prüfungen, Einführungen und weiteres Offizielles aber auch Persönliches...)-